

Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Ordnung und Sicherheit
Stadtbezirksamt Neustadt



Dresden.
Dresdener

Projektbeschreibung

Kommunikationsteam „Nacht(sch)Lichter“

Oktober 2022

1. Problembeschreibung

Die Äußere Neustadt besitzt sowohl als Wohnort als auch als Ausgehviertel eine hohe Anziehungskraft. Im Vergleich zu anderen Stadträumen zeichnet sich die Äußere Neustadt durch ein überdurchschnittliches Maß an Engagement und Selbstorganisation aus. Herausforderungen, die sich aus dem Charakter als Wohn- und Ausgehviertel ergeben, werden problematisiert, deren Bewältigung gleichzeitig aber auch als bürgerschaftliche Aufgabe verstanden. Daher ist es auch der Anspruch der Landeshauptstadt Dresden, Lösungen in ihrem Handlungsrahmen gemeinsam mit Stadtteilakteuren zu suchen, zu entwickeln und umzusetzen. Dieser Ansatz wird daher auch zur Bewältigung folgender Problembeschreibung verfolgt:

An einem Freitag im Mai ist die „Schiefe Ecke“ (die Kreuzung Rothenburger Straße/Görlitzer Straße/Louisenstraße) in der Äußeren Neustadt voller Menschen. Sie stehen auf dem Fußweg, sitzen am Straßenrand, blockieren die Straße und feiern. Um die Spätshops in der Nähe bilden sich Trauben mit überwiegend feiernden Menschen. Aus mobilen Musikboxen dröhnt laute Musik und hallt zwischen den Wohnhäusern wider. Aus einem der Innenhöfe werden Mülltonnen gezogen und zu Trommeln umfunktioniert. Jemand wirft ein langes Seil über die Straßenbeleuchtung und baut sich aus der großen Bogenlampe eine Schaukel. Langsam fahrend nähert sich eine Straßenbahn. Im unmittelbaren Kreuzungsbereich ist es so eng, dass nur noch im Schrittempo ein Durchkommen möglich ist. Die Menschen sitzen so nah an den Schienen, dass sie die Straßenbahn bei der Durchfahrt berühren. Wenig später wird der Straßenbahnverkehr vorübergehend eingestellt. Ein paar Meter vom Kreuzungsbereich entfernt geht es zu einem Spielplatz. Uringeruch steigt in die Nase. Von weiter Ferne dringt das Martinshorn eines Rettungswagens in die Ohren. Immer mehr Menschen strömen zur Kreuzung. Es wird immer lauter. Flaschen zersplittern auf dem Kopfsteinpflaster, Betrunkene pöbeln sich schreiend an. Erst gegen 4 Uhr früh kehrt langsam wieder Ruhe ein. Die Äußere Neustadt lässt sich zum einen als Ausgehviertel charakterisieren, ist aber zum anderen als beliebtes Wohnviertel von einer sehr hohen Bevölkerungsdichte gekennzeichnet. Seit mehreren Jahren liegt die Kriminalitätsbelastung im Stadtviertel insgesamt über dem gestadtweiten Durchschnitt. Neben Rauschgift- und Gewaltdelikten sorgen insbesondere aber Incivilities auf öffentlichen Plätzen in der Äußeren Neustadt zu erheblichen Konflikten unterschiedlicher Nutzungsgruppen. Ein Schwerpunkt solcher Konflikte stellt die oben beschriebene „Schiefe Ecke“ (Straßenkreuzung Rothenburger/Görlitzer Straße/Louisenstraße) dar. Dieser Ort hat sich über den Verlauf mehrerer Jahre zu einem Treffpunkt entwickelt, an dem sich große Menschengruppen auf den Gehwegen und den Straßen versammeln, um bis tief in die Nacht hinein feiern. Dies führt zu einer erheblichen Lärmbelästigung der Anwohnenden, sowie zu Vermüllung und Vandalismus im Umfeld und zieht unterschiedliche Formen devianten oder delinquenten Verhaltens nach sich. Aufgrund der engen Wohnbebauung und der damit verbundenen Verdichtung des Verkehrsraum ist auch die Verkehrssicherheit beeinträchtigt.

Diese unter dem Begriff Cornern zusammengefassten Phänomene führen nicht nur aus kriminalpräventiver Perspektive zu erheblichen Problemen. Zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern, sowie zwischen den Nutzerinnen und Nutzern kommt es zu einem Interessenskonflikt zwischen denen, die im Umfeld der „Schiefen Ecke“ leben und denen, die an der „Schiefen Ecke“ feiern. Zwar ist den Einwohner bewusst, dass die Äußere Neustadt als Ausgehviertel zahlreiche Personen anzieht und dies mit möglichen Störungen verbunden ist. Allerdings zeigt die Beschwerdelage der letzten zwei Jahre, dass die damit verbundenen Folgen ein Ausmaß erreicht haben, das für eine immer größere werdende Anzahl nicht mehr tolerierbar ist.

Situation 2021 und 2022

Mit den Lockerungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie 2021 füllten sich Straßen und öffentliche Plätze schlagartig wieder mit Menschen. Aus der Äußeren Neustadt gingen zahlreiche Beschwerden von Anwohnenden von einer Vielzahl von Orten ein. Dazu gehörten der Martin-Luther-Platz, die Alaunstraße, die Kreuzung Rothenburger Straße/Görlitzer Straße/Louisenstraße, der Kunsthofpassage sowie der Alaunplatz. Neben Beschwerden über anhaltende Lärmbelastungen in den Nachtstunden beklagten Anwohnende erneut die Verschmutzung von Plätzen und Hinterhöfen durch Toilettengänge in Gebüsch, unter Balkonen etc. In Gesprächen mit Anwohnerinnen und Anwohnern wurden außerdem Beobachtungen von Drogenhandel und sexuellen Handlungen geschildert. Die Belastungen für den Stadtteil Äußere Neustadt, für die hier lebenden

und arbeitenden Menschen erlebten nochmals eine Steigerung. Menschen, die seit 20 oder mehr Jahren in der Neustadt leben, äußerten klare Überschreitungen der Toleranzgrenzen.

2022 hat sich die Situation in einigen Bereichen wie Lärm durch sogenannte „Boom“-Boxen durch ein konsequentes Einschreiten aller Beteiligten erheblich verbessert. Auch konnte der Straßenbahnverkehr an der „Schiefen Ecke“ fast kontinuierlich gewährleistet werden. Für die Themen Müll, Lärm, wildes Urinieren, aber besonders ein respektvolles Miteinander sind weiterhin erhebliche Anstrengungen erforderlich, um insbesondere für die Anwohnenden die Situation erträglich zu gestalten. Eine geplante Polizeiverordnung der Landeshauptstadt Dresden als Kreis- sowie Ortpolizeibehörde über ein örtlich und zeitlich begrenztes Verbot der Alkoholabgabe an jedermann über die Straße durch Läden, Schank- und Speisewirtschaften in der Äußeren Neustadt scheiterte im Stadtrat am 23.6.2022. Diesen gingen intensive, auch vom Stadtbezirksamt initiierte öffentliche Diskussionen aber auch Demonstrationen u.a. voraus. Die Ablehnung rückt dahingehend verstärkt Maßnahmen in den Fokus, der wie die Nacht(sch)Lichter unterhalb der Schwelle von ordnungspolitischen Eingriffen angesiedelt sind.

2. Analyse der Entstehungsbedingungen des Problems

Grundlagen

Die Lageanalyse basiert auf unterschiedlichen Modi evidenzbasierter Kriminalprävention. Dabei wird in Orientierung an der vom Nationalen Zentrum für Kriminalprävention entwickelten evidenzbasierten Programmtheorie zwischen *theoretischer* und *praktischer Evidenz* unterschieden.

Als *praktische Evidenz* werden an dieser Stelle jene Bestandteile der Analyse definiert, die unmittelbar im Kontext der Lage in der Äußeren Neustadt erhoben und ausgewertet wurden. Dies beinhaltet eine kleinräumige Sicherheitsanalyse, die im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes SiQua erstellt wurde. Sie besteht sowohl aus einer kleinräumigen Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS), als auch aus einer Bevölkerungsbefragung zum Sicherheitsempfinden in der Äußeren Neustadt. Zusätzlich wurde eine Fallvignette der Hochschule der Sächsischen Polizei zur „Schiefen Ecke“ einbezogen und schließlich Einsatzberichte des Polizeivollzugsdienstes sowie des Gemeindlichen Vollzugsdienstes und Bevölkerungsbeschwerden ausgewertet. Abgerundet wurde dies dann im Rahmen einer Fokusgruppe mit lokalen Sicherheitsakteuren der Äußeren Neustadt.

Unter dem Modus *theoretischer Evidenz* sind hingegen solche Bestandteile zu subsumieren, die Einflussfaktoren in den Blick nehmen, deren Wirkung wissenschaftlich im Kontext von vergleichbaren Incivilities untersucht wurden. Dazu wurde die Studie „Alkohol und Gewalt: eine Analyse des Forschungsstandes zu Phänomenen, Zusammenhängen und Handlungsansätzen“ der Deutschen Hochschule der Polizei, sowie die Studie „Cornern in Hamburg 2018“ der Fachhochschule in der Akademie der Polizei Hamburg ausgewertet. Mit einem etwas allgemeineren Blick wurden zusätzlich die Studie „Sicherheit öffentlicher Räume“ des Kanton Basel-Stadt und weitere Untersuchungen im Themenfeld einbezogen.

Demographische Dimension

Die Äußere Neustadt zeichnet sich durch eine im Vergleich zur Gesamtstadt eher jungen Altersstruktur aus. Auffällig sind der deutliche Geburtenüberschuss und die damit steigende Anzahl von Einwohnerinnen und Einwohnern im Stadtteil. Auch wenn keine empirischen Daten über die Altersstruktur der Nutzerinnen und Nutzer der „Schiefen Ecke“ vorliegen, ist aufgrund entsprechender Beobachtungen an der „Schiefen Ecke“ und in Auswertung der Hamburger Corner-Studie zum gegenwärtigen Zeitpunkt davon auszugehen, dass dort im Kontext der Problemlage auch eher junge Menschen anzutreffen sind. Die Kombination von einem eher von jungen Einwohnern geprägten Stadtteil und jungen Menschen, die das Stadtviertel zum Ausgehen nutzen, führt trotz einer ähnlichen Altersstruktur zu Problem.

Zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern, sowie zwischen den Nutzerinnen und Nutzern kommt es zu einem Interessenskonflikt zwischen denen, die im Umfeld der „Schiefen Ecke“ leben und denen, die an der „Schiefen Ecke“ feiern. Zwar ist den Einwohner bewusst, dass die Äußere Neustadt als Ausgehviertel zahlreiche Personen anzieht und dies mit möglichen Störungen verbunden ist. Allerdings zeigen die Daten, dass die damit verbundenen Folgen ein Ausmaß erreicht haben, das für eine immer größere werdende Anzahl nicht mehr tolerierbar ist. Die Viktimisierung erfolgt hierbei sowohl aus deviantem, als auch delinquenten Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern der „Schiefen Ecke“ (vgl. räumliche und deliktische Dimension).

Hinsichtlich der Altersstruktur der Nutzerinnen und Nutzer stellt das junge Alter aus vielerlei Hinsicht als Risikofaktor dar. Zum einen zeigt die Literaturanalyse, dass junge Menschen in Deutschland vergleichsweise oft übermäßig Alkohol konsumieren. Zum anderen gelten insbesondere Trinkmuster hinsichtlich von Quantität und Frequenz als wesentlicher Faktor für die Beteiligung an Gewalttaten. Bezieht man diese Beobachtung auf die Erkenntnis, dass übermäßiger Alkoholkonsum von jungen Menschen sowohl das Risiko erhöht, Opfer einer Gewalttatsache zu werden, als auch selbst eine Gewalttatsache zu begehen, zeigt sich an der „Schiefen Ecke“ und im näheren Umfeld ein erhöhtes Konfliktpotential (vgl. deliktische Dimension).

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Kombination von Alter und Trinkmustern nicht monokausal als Alkoholkonsum im Zusammenhang mit weiteren sozialen und suchtbefugten Risikofaktoren für abweichendes Verhalten von Jugendlichen verantwortlich ist.

Räumliche Dimension

Die räumliche Dimension bezieht sich zum einen auf den Charakter des Stadtviertels allgemein und zum anderen auf die konkrete räumliche Situation an der „Schiefen Ecke“.

Die Äußere Neustadt wird als Unterhaltungsviertel charakterisiert. Neben einer vergleichsweise hohen Dichte von Gastgewerbebetrieben und einer guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr prägen insbesondere die Verfügbarkeit von günstigem Alkohol und die Vielzahl öffentlicher Plätze (Albertplatz, Scheunenvorplatz, Schiefe Ecke, Martin-Luther-Platz, Alaunpark) diesen Charakter. Befragungen zeigen, dass diese Charakterisierung durchaus auch von vielen Einwohnerinnen und Einwohnern der Äußeren Neustadt geteilt wird. Sowohl im Selbstverständnis der Neustädter, als auch in der Außenwahrnehmung wird das Stadtviertel dahingehend als attraktiv und lebenswert betrachtet.

Gleichzeitig ist diese Charakterisierung aber auch als Risikofaktor in den Blick zu nehmen. Da Unterhaltungsviertel zahlreiche Menschen anziehen, die dort in verdichteten Räumen häufig unter Einfluss von Alkohol aufeinandertreffen, steigt die Wahrscheinlichkeit von Konflikten. Das Risiko, Opfer einer Straftatsache zu werden, wird aus kriminologischer Perspektive zusätzlich dadurch erhöht, dass große Ansammlung von feiernden Menschen Täter anziehen. Der Anstieg der Straßenkriminalität in der Äußeren Neustadt kann als Indiz dafür angesehen werden (vgl. deliktische Dimension).

Die Altersstruktur der Feiernden und die damit verbundenen Trinkmuster sind in Kombination mit der räumlichen Struktur des Stadtteils einen erheblichen Risikofaktor für Viktimisierungen als auch für Täterschaft (vgl. demographische Dimension). Gerade die hohe Dichte von Spätverkäufen und die damit verbundene kostengünstige Alkoholverfügbarkeit an der „Schiefen Ecke“ wirkt wie ein Katalysator und stellt somit ein erhebliches Risiko für deviantes und delinquentes Verhalten dar (vgl. deliktische Dimension).

Neben der Charakterisierung und den daraus abzuleitenden Auswirkungen auf das individuelle und kollektive Verhalten von feiernden Menschen an der „Schiefen Ecke“ ist auch die konkrete räumliche Situation an der „Schiefen Ecke“ in den Blick zu nehmen.

Die Rothenburger Straße und Görlitzer Straße sind sowohl für den Individualverkehr als auch für den ÖPNV die Hauptverkehrsachse innerhalb der Äußeren Neustadt. Der Verkehrsraum wird beiden Seiten durch enge Wohnbebauung begrenzt. Durch die Außenbestuhlung des Gastgewerbes, die Parkmöglichkeiten am Straßenrand und die doppelgleisige Straßenbahnführung wird dieser Raum zusätzlich eingegrenzt. Im unmittelbaren Kreuzungsbereich der „Schiefen Ecke“ wird der Fußweg durch eine Absperrung von der Fahrbahn abgegrenzt. Außenborde an zahlreichen Fassaden können in diesem Bereich aufgrund ihrer Höhe als Sitzgelegenheit genutzt werden. Ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Kreuzungsbereiches befinden sich im Bereich des Nordbades mit Zugang auf der südöstlichen Seite der Louisestraße zahlreiche, miteinander verbundene, öffentlich zugänglich und

schwach ausgeleuchtete Innenhöfe. Nicht weit davon entfernt in nordöstlicher Richtung befindet sich der Zugang zum unbeleuchteten Spielplatz Louisengrün.

Die Kombination von hoher Dichte von Alkoholverkaufsstellen, der Verdichtung des Verkehrsraumes, den vorhandenen Sitzmöglichkeiten und schwer einsehbar und schlecht ausgeleuchteten Orten begünstigen in erheblicher Weise das Cornern an der „Schiefen Ecke“: Die Spätverkäufe stellen günstig Alkohol zur Verfügung. Aufgrund ihrer Dichte können größere Mengen Alkohol verkauft werden, ohne dass es zu längeren Wartezeiten kommt. Gastronomische Angebote von unterschiedlichen Imbissbetreibern versorgen die Besucherinnen und Besucher bis tief in die Nacht mit erschwinglichen Lebensmitteln. Die räumliche Verengung im unmittelbaren Kreuzungsbereich, verbunden mit zahlreichen Sitzmöglichkeiten führt zu einer Verdichtung von Personen und verstärkt auf diese Weise die soziale Funktion des Ortes und begünstigt gruppenspezifisch ablaufende Verhaltensmuster. Die vergleichsweise sehr gute Ausleuchtung des Ortes zieht die feiernden Menschen zusätzlich an. Die leicht zugänglichen Innenhöfe und der Spielplatz Louisengrün bieten in der Dunkelheit ausreichend Sichtschutz für Wildpinkeln, Drogenverkäufe oder spontane sexuelle Handlungen.

Erst im Zusammenspiel dieser Faktoren funktioniert die „Schiefe Ecke“ als Corner-Schwerpunkt. Allerdings wirken sich diese Faktoren nicht nur in sozialer Hinsicht aus. Vielmehr ist die räumliche Dimension auch hinsichtlich ihrer Tatgelegenheitsstrukturen in den Blick zu nehmen (vgl. deliktische Dimension).

Die Bewältigung der Lage an der „Schiefen Ecke“ wird maßgeblich von der räumlichen Dimension des Problems beeinflusst. Allerdings sind die Einflussfaktoren in diesem Kontext besonders schwer zu bearbeiten. Die unmittelbare bauliche Struktur (Bebauung, Straßenführung) des Ortes kann nicht verändert werden. Realistische Handlungsoptionen bestehen daher eher in der Gestaltung des Charakters des Ortes innerhalb eines Unterhaltungsviertels (Verkaufsdichtede, Gastgewerbe, Außenbestuhlung) und kleineren Maßnahmen im Kontext baulicher Kriminalprävention (Zugänglichkeit, Beleuchtung).

Deliktische Dimension

Die deliktische Dimension bezieht sich auf vorhandene Daten zur Kriminalitätsentwicklung in der Äußeren Neustadt allgemein, erfasster Straftaten im Umfeld der „Schiefen Ecke“, sowie möglichen Erklärungsmustern zu deviantem und delinquentem Verhalten an diesem Ort.

Die Kriminalitätsbelastung in der Äußeren Neustadt lag in den vergangenen Jahren durchweg über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In der Polizeilichen Kriminalstatistik wurden in diesem Zeitraum etwa zweimal mehr Straftaten je 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner erfasst als in Dresden insgesamt. In den letzten fünf Jahren ist in der Äußeren Neustadt ein starker Anstieg einzelner Kriminalitätsbereiche in der PKS zu beobachten (z. B. Gewaltdelikte, Rauschgiftdelikte). Bezogen auf die Lage an der „Schiefen Ecke“ stehen Diebstahldelikte an erster Stelle der 2019 dort festgestellten Straftaten, gefolgt von Rohheitsdelikten.

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels scheinen diesen Anstieg auch wahrzunehmen: In einer schriftlich- postalischen Bürgerbefragung des SiQua-Projektes gaben 44 % der befragten Neustädterinnen und Neustädter an, dass sich die Sicherheit in ihrem Wohngebiet während der letzten fünf Jahre verschlechtert hat. Außerdem berichten die Neustädter Befragten im Durchschnitt deutlich mehr Opfererlebnisse in Bezug auf Kriminalität als die Dresdnerinnen und Dresdner insgesamt. Eine Vielzahl der abendlichen Einsätze von Ordnungs- und Vollzugsbehörden findet jedoch auch in der Neustadt statt, wohingegen in anderen Bereichen des Stadtraums nur sporadisch kontrolliert und bestreift werden.

Aus kriminologischer Perspektive ist grundsätzlich zwischen deviantem und delinquentem Verhalten zu unterscheiden. Während unter Delinquenz Straftaten wie Diebstahls- und Rohheitsdelikte zu verstehen sind, äußert sich Devianz in beispielsweise in Form von Pöbeleien, Ruhestörungen oder Vermüllung. Erscheinungen, welche jedoch auch in Rahmen von anderen Ansammlungen vieler Menschen stattfinden, wie bei den Filmnächten oder die Fußballspiele von Dynamo Dresden.

Bezogen auf die „Schiefe Ecke“ ist einerseits eine deutliche Kriminalitätsbelastung mit Rohheits- und Diebstahldelikten feststellbar, allerdings zeigt sich im Vergleich zu den bereit dargelegten Ordnungswidrigkeiten ein deutlich größeres Problem mit deviantem Verhalten an der „Schiefen Ecke“.

Hinsichtlich der Rohheitsdelikte an der „Schiefen Ecke“ ist davon auszugehen, dass hier der bereits beschriebene Zusammenhang zwischen übermäßigem Alkoholkonsum und Gewaltdelikten zum Tragen kommt (vgl. demographische Dimension). Demnach stehen bei Gewaltdelikten in der Regel sowohl Täter als auch Opfer unter Alkoholeinfluss. Studien legen zudem nahe, dass die Mehrzahl solcher Delikte nicht auf starke, sondern auf gemäßigtere Trinker zurückzuführen sind.

Diebstahlsdelikte werden als so genannte Planungstaten definiert, die eine gewisse Planung voraussetzen. Sie werden durch Menschenansammlungen aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit und dem damit verbundenen geringen Entdeckungsrisiko, sowie durch eine große Anzahl Alkohol trinkender Personen begünstigt (vgl. räumliche Dimension).

Devianz und Delinquenz sind zwar bezogen auf ihre Ausprägungen zu unterscheiden, sind aber insbesondere im Kontext der „Schiefen Ecke“ von einem gemeinsamen Ursprung ausgehend zu betrachten. Angesichts der bereits dargestellten Zusammenhänge zwischen Altersstruktur und entsprechendem Verhalten an der „Schiefen Ecke“ liegt es nahe, sowohl Ordnungsstörungen als auch einzelne Deliktfelder als Ausdruck so genannter „Phasendelikte“ zu verstehen. Phasendelikte sind deviante oder delinquenten Verhaltensweisen innerhalb der spezifischen Sozialisierungsphase von Jugendlichen (vgl. demografische Dimension), die sich im Kontext gruppenspezifischer Prozesse wechselseitig verstärken können.

Dem folgend, treffen sich an der „Schiefen Ecke“ vorwiegend junge Menschen, die rasch einen Gruppenzusammenhang und eigene Norm und Wertvorstellungen entwickeln. Dies begünstigt dahingehend Nachahmungseffekte, dass neu hinzukommende Gruppen vergleichbaren Alters bereits anwesende Gruppen in ihrem abweichenden Verhalten beobachten und im Drang nach Gruppenzugehörigkeit ihr Verhalten anpassen. Vollzieht sich ein solcher Prozesse ungestört über einen längeren Zeitraum, verfestigen sich entsprechende Verhaltensformen und führen zwangsläufig zu Konflikten mit anderen Personen, insbesondere jenen, die direkt unter den Folgen dieses Verhaltens leiden.

Soziale Dimension

Die „Schiefe Ecke“ hat sich in den vergangenen Jahren zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt und scheint insbesondere für junge Menschen als solcher eine wichtige soziale Funktion zu übernehmen. Die soziale Dimension wirkt aufgrund der bereits beschriebenen gruppenspezifischen Prozesse wie ein Katalysator für deviantes und delinquentes Verhalten (vgl. deliktische Dimension). Das führt zwangsläufig zu Interessenskonflikten mit den Anwohnerinnen und Anwohnern. Während diese die „Schiefe Ecke“ als Bestandteil ihres Wohnumfeldes betrachten und dahingehend insbesondere in den Nachtstunden Ruhe erwarten, betrachten die Nutzerinnen und Nutzer die Kreuzung als ihren Sozialraum, in dem sie sich abseits stärker regulierter Räume wie Kneipen oder Clubs ungestört aufhalten und feiern können. Weitere Interessenskonflikte ergeben sich auch aus Perspektive der Gewerbetreibenden. Während Spätverkaufsstellen und Imbisse von der hohen Personenanzahl auf der Kreuzung durch hohe Verkaufserlöse bei geringem Aufwand profitieren, verlieren umliegende Kneipen Gäste und haben durch Verschmutzung ihrer Außenflächen oder Toilettenanlagen einen erheblichen Mehraufwand.

Neben der Funktion als Treffpunkt, bezieht sich die soziale Dimension des Cornerns an der „Schiefen Ecke“ auch auf das Sicherheitsempfinden der Anwohnerinnen und Anwohner. Dabei wird von dem Grundsatz ausgegangen, dass sich deviantes und delinquentes Verhalten negativ auf das subjektive Sicherheitsempfinden auswirkt. Tatsächlich nehmen die Bewohner der Äußeren Neustadt eine die Verschlechterung der Sicherheitslage wahr (vgl. deliktische Dimension) und berichten im Vergleich zur Gesamtstadt von deutlich mehr Opfererlebnissen. Das Sicherheitsempfinden scheint davon aber weniger beeinflusst zu werden, als man annehmen würde. Vielmehr ist festzustellen, dass es aufgrund einer hohen Identifikation im Stadtteil eine große Bereitschaft der Anwohnerinnen und Anwohner gibt, an einer Verbesserung der Lage mitzuwirken. Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, dass es sowohl hinsichtlich der Art und Weise, wie das Problem gelöst werden kann, als auch hinsichtlich der zu erreichenden Ziele derzeit keine gemeinsame Haltung.

Strategische Dimension

Die strategische Dimension beinhaltet zum einen Anforderungen an einen systematischen Prozess zur Lösung der Probleme an der „Schiefen Ecke“ hinsichtlich der Zieldefinition, der zu beteiligenden Akteure und der Maßnahmenentwicklung sowie deren Umsetzung.

Ausgehend von den bereits dargelegten Zusammenhängen von Alkohol und Gewalt zeigen insbesondere jene Präventionsmodelle Erfolg, die auf Grundlage mehrdimensionaler Kooperationsansätze darauf ausgerichtet sind, die Verfügbarkeit von Alkohol zu regulieren. Ein darauf ausgerichteter Ansatz zielt darauf ab, dass Polizei, Stadtverwaltung und Gewerbetreibende gemeinsam Probleme identifizieren, im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeit gemeinsam abgestimmte Maßnahmen umsetzen, sich regelmäßig darüber austauschen und die Öffentlichkeit darüber informieren.

3. Projektziele

Der Umfang entsprechender Maßnahmen bewegt sich dabei zwischen generalpräventiven Ansätzen wie Kommunikationskampagnen zur Sensibilisierung der Probleme an der „Schiefen Ecke“ über suchtpreventiver Maßnahmen bis hin zu regelmäßigen Kontrollen der Ordnungsbehörden und der Polizei, sowie indizierten Maßnahmen wie die konsequente Verfolgung von Ordnungswidrigkeiten und Straftaten.

Der dialogische Ansatz des Kommunikationsteams ermöglicht eine Sensibilisierung hinsichtlich der bestehenden Probleme durch eine direkte und persönliche Ansprache. Die Allparteilichkeit der Konfliktmanager*innen schafft Gehör für alle Akteure und trägt zur Erfassung eines umfangreichen Lagebildes bei. Ziel ist es, ein Problemverständnis bei allen beteiligten Akteuren aufzubauen. In Gesprächen zeigt sich oft ein verfestigtes Image der Äußeren Neustadt als rechtsfreier Raum, in welchem es keine Grenzen gibt. Ziel ist es, langfristig dieses Image zu wandeln, Feiernde zu einem rücksichtsvolleren Verhalten zu motivieren, Ordnungswidrigkeiten zu reduzieren und Gelegenheiten für Straftaten zu minimieren. Ferner soll das Projekt dazu beitragen das subjektive Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum des Stadtbezirkes Neustadt zu erhöhen.

Ziele	Maßnahmen zur Zielerreichung
Problemverständnis aufbauen & Sensibilisieren	Allparteilicher, dialogischer Ansatz in persönlicher Ansprache
Imageveränderung	Regeln definieren und kommunizieren
Ordnungswidrigkeiten reduzieren	Alternativen aufzeigen, z.B. Nette Toilette statt Wildpinkeln Kontrollen durch Ordnungsamt
Gelegenheiten für Straftaten minimieren	Menschenansammlungen entzerren durch Bekanntmachung alternativer Angebote und Orte, z.B. Veranstaltungen des Klubnetz Dresden e.V. Präsenz von Polizei
Subjektives Sicherheitsgefühl erhöhen	Präsenz und soziale Kontrolle im öffentlichen Raum

Für die Messung der Zielerreichung stehen grundsätzlich unterschiedliche Instrumente zur Verfügung, die u.a. im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojektes SiQua gemeinsam von TU Dresden, der Polizeidirektion Dresden und der Landeshauptstadt Dresden als Werkzeugkasten für die kommunale Kriminalprävention entwickelt wurden. Im Jahr 2022 konnten dahingehend auch Studierende der Evangelischen Hochschule (EHS) gewonnen werden, die in einer explorativen Analyse eine geplante tiefergehende Studie zur Situation an der Ecke, Mobilitätsverhalten, der gefühlten Sicherheit und insbesondere zur Wirksamkeit der Ansprachen durch das Projekt Nacht(sch)Lichter untersucht.

Neben quantitativen Methoden, wie einer kleinräumigen Auswertung der Polizeilichen Kriminalstatistik und des Sicherheitsempfindens sowie der Viktimisierung im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage der Landeshauptstadt Dresden, werden qualitative Methoden wie Fokusgruppen mit Sicherheitsakteuren der Äußeren Neustadt (AG Sicherheit des Stadtbezirksamtes Neustadt) oder dem Kommunikationsteam und ggf. Einsatzkräften des Polizeivollzugsdienstes und des gemeindlichen Vollzugsdienstes durchgeführt und in der weiteren Planung.

4. Erste Erkenntnisse Pilotprojekt 2021 und Stabilisierungsphase 2022

Pilotphase 2021

Ab Juli 2021 konnte das Kommunikationsteam der „Nacht(sch)Lichter“ die Arbeit aufnehmen und bis Ende Oktober 2022 lediglich mit der gewollten Unterbrechung in den Wintermonaten mit wechselnden Mitgliedern aufrechterhalten werden. Die Einsatzorte orientierten sich an der aktuellen Beschwerdelage, Fokus blieb jedoch auf der „Schiefen Ecke“. Der allparteiliche dialogische Ansatz, den das Kommunikationsteam verfolgt, hat sich als geeignetes Mittel zur Ergänzung der bisherigen Maßnahmen zur Bewältigung der Problembereiche in der Äußeren Neustadt erwiesen. Der dialogische Ansatz zielt darauf ab, die Hauptbeschwerden wie nächtliche Ruhestörungen, Müll, Glasscherben und Wildpinkeln durch Sensibilisierungsgespräche zu lindern und künftig zu verhindern.

Diesbezüglich kann man bereits ein vorsichtig positives Fazit ziehen. Eine Vielzahl von Sensibilisierungsansprachen, sowie Vermittlungsversuche sind erfolgreich mit direkten oder indirekten Erfolgen verlaufen. So konnte beispielsweise seit Juli 2021 und fast im gesamten Jahr 2022 die Straßenbahnlinie 13 der Dresdner Verkehrsbetriebe ohne Sperrungen oder Umleitungen über die Kreuzung Louisestraße/Rothenburger Straße/Görlitzer Straße fahren. Hinweise zu öffentlichen Toiletten und dem Projekt „Nette Toilette“ wurden dankbar angenommen. Es konnte für dieses Problem auch mit Taschenaschenbechern in Verbindung mit einem darauf angebrachten QR-Code für die Toilettenstandorte ein adäquates Give-Away umgesetzt werden, das Anklang findet.

Da es sich jedoch bei den Personengruppen, die sich im Kreuzungsbereich und allgemein im Stadtteil aufhalten um wechselndes Publikum handelt, muss man die Ansprache und Vermittlung als kontinuierlichen Prozess verstehen. Der Einsatz von Konfliktmanager*innen mit Ortskenntnis und persönlichem Bezug zum Stadtteil erwies sich als sehr förderlich. Zum einen brachten die Konfliktmanager*innen eine hohe intrinsische Motivation für die Tätigkeit mit und zum anderen war die Akzeptanz des Teams von Beginn an als hoch einzustufen. Hier kann die persönliche Bekanntschaft auch als ein Gelingensfaktor identifiziert werden, um insbesondere darüber mit Gruppen in Kontakt zu kommen.

Die Anzahl der Konfliktmanager*innen wurde in Absprache mit dem Fördermittelgeber während der Pilotphase 2021 auf zehn erhöht. Jedoch erwies sich auch diese Anzahl insbesondere an den Wochenenden als knapp. Aufgrund der großen Menge an Feiernden waren freitags und samstags jeweils vier Konfliktmanager*innen in zwei Teams im Einsatz, was einen Personalbedarf von acht pro Wochenende bedurfte, der mit einer Gesamtanzahl von zehn nicht immer gedeckt werden konnte.

Stabilisierungsphase 2022

Aufgrund der kurzen Pilotphase 2021 waren Aussagen zur Wirksamkeit der Nacht(sch)Lichter*innen kaum möglich. Auch die Landeshauptstadt Dresden setzte aufbauend auf die Vorerfahrungen aus dem Vorjahr weiterhin auf ein komplexes Maßnahmenpaket. Dazu gehören Kontrollen durch das Ordnungsamt, Präsenz von Polizei, sowie das Weiterführen der Sensibilisierungskampagne „Geistreich für die Neustadt“. 2021 wurde verstärkt die Lokalpolitik einbezogen. Die Fortführung des Projektes wurde jedoch ausdrücklich angestrebt. Die Zusammenarbeit mit lokalen Akteur*innen konnte durch das Projekt „Nacht(sch)Lichter“ intensiviert werden.

Im Jahr 2022 startete das Team nach einem personellen Wechsel mit einem neuen Koordinator. Insgesamt liefen bis Ende Oktober rund 30 Einsätze in dieser Saison beginnend ab dem 8. April 2022. Dies bedeutet, dass rund 75 % der Wochenenden abgedeckt werden konnten. Im Durchschnitt waren ab September 2 bis 3 Nacht(sch)LichterInnen pro Einsatz im Dienst. Zudem befindet sich das Team der Nacht(sch)LichterInnen weiterhin im Aufbau. Es ist eine positive Entwicklung abzusehen. Seit Anfang September 2022 konnte das Team durch den Einsatz von Honorarkräften, zusätzlich zu den 3 Nacht(sch)LichterInnen auf 450 Euro Basis sichtbar aufgestockt werden. Diese decken laut Dienstplan die Donnerstage ab. Über das laufende Jahr wurden bis Ende Juni mit einem Nacht(sch)Lichter und dem Koordinator die Dienste abgedeckt. Ab Juli sind zwei weitere Nacht(sch)Lichter aus dem Team vom vergangenen Jahr dazugekommen, wobei einer von ihnen den Dienst zeitnah beendete. Mit 9 BewerberInnen, welche sich auf die offiziellen Ausschreibungen der 450 Euro Stellen gemeldet haben, ist aus unterschiedlichen Gründen kein Vertrag zustande gekommen. Ab Anfang September konnten durch die Möglichkeit wieder mit Honorarkräften zu arbeiten 6 weitere Nacht(sch)LichterInnen gewonnen werden. Dadurch konnten die Monate September und Oktober sehr dicht durch abendliche Dienste abgedeckt werden. Die Einsätze werden regelmäßig im Team und in Einzelgesprächen mit dem Koordinator ausgewertet und erfasst.

Die Reaktionen auf die Ansprachen der Nacht(sch)Lichter*innen sind in jedem Einzelfall unterschiedlich. Im Großen und Ganzen wird dem Team positiv begegnet. Gerade Gastronomen und AnwohnerInnen zeigen sich sehr freundlich und zugewandt. Es ist stark von der Ansprache, dem Thema und dem Modus der GesprächspartnerInnen abhängig, wie das Gespräch verläuft. Wenn gezielt auf ein defizitäres Verhalten hingewiesen wird, trifft man meist auf Ablehnung oder eine Relativierung der Situation. Schafft man es über ein Gespräch zu den BesucherInnen durchzudringen und dabei ein Thema zu platzieren – das Problem auch zu endpersonalisieren und auf einer anderen Ebene zu kommunizieren – ist es einfacher, eine gewünschte Verhaltensveränderung zu erzielen. Durch den Arbeitsauftrag der „Störeransprache“ wird jedoch gezielt bei Störung das Gespräch gesucht. Dabei wird ein präventiver Ansatz verfolgt. Das bedeutet, dass im besten Fall bereits vor der Störung ein Gesprächsangebot unterbreitet wird.

Rechtliche Verstöße oder brenzlige Situationen fallen nicht in die Zuständigkeit der Nacht(sch)Lichter*innen. Dafür sind die eingesetzten Ordnungsbehörden zuständig. Jeder offene Konflikt wird dabei aus Selbstschutzgründen vermieden. In dieser Saison ist es auch zu gefährlichen Momenten in Einsätzen gekommen. Diese konnten gezielt durch Deeskalation umgangen werden. Im Regelfall war der Koordinator Konfliktmanagement zu den nächtlichen Einsatzzeiten, bei denen er selbst nicht vor Ort war, telefonisch erreichbar. Das Team hält zudem regelmäßig Rücksprache mit dem Koordinator – auch ein Weiterbildungsangebot in Form eines Deeskalationsseminars wurde erfolgreich umgesetzt. Im Rahmen der Tätigkeit wird auf die Angebote der Streetworker*innen und anderer Akteur*innen, wie beispielsweise vom Klubnetz Dresden hingewiesen.

Seit dem 25. Mai 2022 bietet der Koordinator für Konfliktmanagement und der Neustadtkümmerner jeden Mittwoch eine „Kiezsprechstunde“ vor Ort im Viertel an. Das Angebot wird durch Anwohner*innen, Kooperationspartner*innen und Besucher*innen angenommen.

Wir blicken auf eine erfolgreiche Saison im Jahr 2022 zurück.

5. Geplante Projektdurchführung 2023 in der Weiterentwicklungsphase

Für das Jahr 2023 ist geplant, die Koordinationsstelle des Projektes vom 1. Januar bis zum 31. Dezember zu besetzen. Um zu Saisonbeginn, der jedes Jahr abhängig von Witterungsbedingungen ist, einsatzfähig zu sein, sollen ab März zwei Konfliktmanager*innen eingestellt werden, weitere zwei ab April. Bis Ende September sollen weitere 16 Konfliktmanager*innen das Team vervollständigen. 2021 und 2022 haben sich neben der Kreuzung Louisenstraße/Rothemberger Straße/Görlitzer Straße weitere Orte herauskristallisiert, welche aufgrund hoher Anzahl an Anwohnerbeschwerden, aber auch steigender Kriminalitätsbelastung ebenso Aufmerksamkeit benötigen wie zum Beispiel der Alaunpark. Andere Orte wie der Martin-Luther-Platz oder der Scheunenvorplatz konnten im Verlauf der beiden Jahre auch aus dem akuten Beobachtungsfokus wieder herausgenommen werden. Möglicherweise zeigen sich auch Verdrängungseffekte. Die Erhöhung der Anzahl von Konfliktmanager*innen ermöglicht einen noch flexibleren Einsatz im Stadtbezirk Neustadt, da bedarfsorientiert somit an mehreren Orten gearbeitet werden kann und somit eine ganzheitlichere Wirkung der Maßnahme für den Stadtbezirk Neustadt erzielt werden.

Neben der „Ansprache“ durch die Konfliktmanager*innen – die 2023 mit besonderem Fokus evaluiert werden soll – werden zwei weitere Aspekte ausgebaut („Rückgewinnung“) bzw. entwickelt („Ansprechbarkeit“):

Ansprache: In den Jahren 2021 und 2022 konnten viele Erfahrungen gesammelt werden, unter welchen Bedingungen Ansprache gelingt, kaum Wirkung zeigt oder auf Reaktanz stößt. Diese Erfahrungswerte auszubauen, aber auch wissenschaftlich zu evaluieren und in bestimmten Bereichen zu standardisieren ist eine Aufgabe für 2023.

Rückgewinnung: Am 1. Oktober 2022 wurde zum Ausklang der Saison der Konfliktmanager*innen die Veranstaltung „Kunst am Eck“ mit lokalen Künstler*innen veranstaltet. „Kunst am Eck“ bespielte den öffentlichen Raum an der „Schiefen Ecke“ durch Kunst und Musik. Die künstlerische Intervention setzte damit ein Zeichen für ein offenes und respektvolles Miteinander an der Ecke, um dem Sauftourismus ein positives Zeichen entgegenzusetzen. Dazu waren am späten Samstagnachmittag und -abend sieben lokale Künstler*innen eingeladen, welche sich in verschiedenen Disziplinen der bildenden Kunst bzw. musikalisch ausdrückten und vor Ort niedrigschwellig arbeiteten. Sie traten in Kontakt mit Passant*innen und luden dazu ein, sich bei dem kreativen Gestaltungsprozess aktiv zu beteiligen. Die Resonanz war sehr gut und gerade Passant*innen und die umliegende Kulturszene bat darum, dass niedrigschwellig auch Veranstaltungen zur „Rückgewinnung“ für mehr Respekt an der Ecke fortgesetzt werden. Diese Schwerpunktevents etwa zum Saisonauftakt oder Semesterbeginn sollen zwei Funktionen erfüllen: zum

einen proaktiv über die Reaktion der „Ansprache“ heraus den Straßenraum im Sinne einer dialogischen Konflikttransformation zu besetzen, und zum anderen das Projekt Nacht(sch)Lichter öffentlichkeitswirksam bekannt zu machen, insbesondere indem zielgruppenadäquat Reichweite über geteilte Bilder in sozialen Medien produziert wird.

Ansprechbarkeit: Aus den Erfahrungen von 2021 und 2022 hat sich gezeigt, dass neben der Ansprache durch die Konfliktmanager*innen im noch stärkeren Maßstab auch die Ansprechbarkeit der Konfliktmanager*innen erhöht werden muss, insbesondere durch eine verbesserte Bekanntheit über die erzeugte eventbasierte Öffentlichkeit. Diese Ansprechbarkeit bedeutet, die Konfliktmanager*innen auf verschiedene Konfliktfälle, bei denen Besuchende in der Neustadt Hilfe suchen, zu schulen, um standardisiert Unterstützung zu leisten. Dies kann die Suche nach einer Toilette, die Vermittlung an die Polizei etwa bei Diebstahlsdelikten oder die Vermittlung an die Streetwork beispielsweise bei der Sorge um wohnungslose Menschen sein, oder auch Maßnahmen zur ersten Hilfe betreffen. Die dauerhafte Präsenz und Sichtbarkeit, sowie niedrigschwellige Ansprechbarkeit überbrückt hier eine Kluft die ggf. sowohl räumlich und auch zeitlich beispielsweise zur Streetwork oder Polizei besteht. Hierfür gilt es die Konfliktmanager*innen auch gezielt zu Schulen etwa in den Bereichen erste Hilfe bei Schnittverletzungen oder sie mit den entsprechenden Bausteinen zur qualifizierten Rückmeldung je nach Anfrage auszustatten. Die Antragstellenden erhoffen sich hier einen zielführenden, ortsbezogenen und niedrigschwelligen Beitrag zur subjektiven Sicherheit in der Neustadt.

Ferner wird die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der städtischen Stelle des „Neustadtkümmers“ fortgesetzt, indem beispielsweise Synergien beim Beschwerdemanagement und der Veranstaltungsorganisation ergeben, aber insbesondere das erfolgreiche Format der „Kiezsprechstunde“ fortgesetzt werden kann, bei der an einem zentralen Ort in der Neustadt niedrigschwellig eine Ansprechbarkeit hergestellt wird, die 2022 insbesondere durch Multiplikator*innen wie Vereine, Initiativen oder Künstler*innen sehr produktiv genutzt werden konnte.